

Galanterie, Neigung, Anhänglichkeit und Leidenschaft“ hat sie Goethe selbst genannt, — seinen poetischen Niederschlag. In zahmen und wilden Reizen schützt er sich und seinen Genius durch Verteidigung und Angriff gegen ihm widerrwärtige Persönlichkeiten und Richtungen. Aus dem reichen Füllhorn seiner Welt- und Menschenkenntnis schüttet er in gebundener und ungebundener Rede herrliche Blüten seines Geistes über uns aus:

„Die Schalkheit lauscht im Grünen halbversteckt,
Die Weisheit läßt von einer goldnen Wolke
Von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen.“

Irrig wär' es indes, zu glauben, daß alles, was Goethe auf dem Gebiete der Lyrik geschaffen hat, nur Eigenstes sei, was ihm allein gehört. Zwar hat er sich niemals einer „Sinnung“ verschworen noch durch ein Dogma beschränken lassen, gegen alle, die im Besitz einer alleinseligmachenden Kunstlehre zu sein wähnten, hat er stets die stärkste Abneigung empfunden, aber unabhängig von Richtungen und Theorien seiner Zeit, unberührt von den auf ihn zuströmenden Einflüssen deutscher und fremdländischer Literatur ist er nicht gewesen, nur daß er in selbständiger Weiterbildung über das Vorhandene hinausgeht, das Fremde sich erwirbt, um es zu besitzen, alles erhöht und erweitert.

Des jungen Goethe lyrische Dichtung hat unter dem Zeichen der Anakreontik gestanden, aber wie weit ragt sein Lied an Friederike: „Mit einem gemalten Band“ über alles hinaus, was die deutsche Anakreontik bis dahin geleistet hatte. Er hat als begeisterter Jünger Herders gleich anderen Volkslieder gesammelt und nachgeahmt, aber wer hat so das innerste, geheimste Wesen des Volksliedes erlauscht wie der Dichter von „Schäfers Klage- lied“, dem „König in Thule“ oder dem „Erkkönig“? Auch er hat, wie viele vor ihm, Gelegenheitsgedichte im engeren Sinne: „Almenau“, „Auf Niedings Tod“ u. a. geschrieben, aber an die Stelle eines leicht tändelnden Spiels mit Worten, Versen und Reimen tritt bei ihm ernste Darstellung des persönlich Mit- erlebten, und indem er Schmerzen und Freuden in Betrachtung übergehen läßt, hebt er auch solche Gelegenheitsgedichte in die höhere Sphäre des allgemein Menschlichen empor

„zu würdiger Beachtung

Des Augenblicks und ewiger Betrachtung.“

Von Goethe gilt das Wort, das er einmal in einem Brief an Charlotte von Stein (19. Okt. 1786) von Raffael gebraucht hat: „Er hat eben gemacht, was andere zu machen wünschten.“